

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 1 (1855-1860)

Heft: 4-2

Artikel: Ueber eine neue Fundstelle römischer Legionsziegel

Autor: M.v.K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf der ersten Scherbe, und einen Sumpfvogel und zwei kleine Köpfe. Es ist wahrscheinlich, dass auf dem ganzen Gefässe die gleichen Figuren sich wiederholten, wenn auch in der Anordnung und Stellung manche Abwechslung Statt finden konnte.

Beim ersten Anblick glaubte ich, dass gallische Figuren hier dargestellt seien. Das seltsame Idol mit dem starken Haarwuchs und das geflügelte vierfüssige Thier erinnerten an Darstellungen auf gallischen Münzen. Allein das Verständniss der ganzen Darstellung mangelt. Es gibt allerdings Gefässe von terra sigillata, die in der Schweiz aufgefunden werden, die ausnahmsweise Darstellungen aus gallischem Leben entlehnen, allein es sind einzelne Figuren, die durch Bekleidung und Bewaffnung leicht als Gallier erkannt werden.

Es muss daher aus anderer Quelle das Verständniss geschöpft werden.

Hr. Dr. Roth von Basel theilte mir eine vortreffliche Vermuthung mit, durch welche die Hauptfiguren des Gefässes, wie ich glaube, richtig gedeutet werden. Vielleicht gelingt es, auch noch die beigefügten Nebenfiguren zu erklären und in Zusammenhang mit der ganzen Darstellung zu setzen.

Er bezieht die Darstellung auf die Pygmäenfabel und erinnert an die Worte Juvenals Sat. 13. 167 ff.:

ad subitas Thracum volucres nubemque sonoram
Pygmaeus parvis currit bellator in armis;
mox impar hosti raptusque per aera curvis
unguibus a saeva fertur grue. Si videas hoc
gentibus in nostris, risu quatiare, sed illic,
quamquam eadem assidue spectentur proelia, ridet
nemo, ubi tota cohors pede non est altior uno.

Die Pygmäenfabel geht durch die ganze Literatur von Homer bis auf Eustathius hinunter und die bildende Kunst bemächtigte sich dieses Gegenstandes ebenfalls und stellte in komischer Weise manche Kampfszene der Pygmäen mit den Kranichen dar.

Professor Otto Jahn hat in den Archäologischen Beiträgen diese Darstellungen auf Gemälden, Vasen und Trinkhörnern aufgezählt und erwähnt auch p. 424 eine römische Schale von Siegelerde, die zu Rothenburg aufgefunden wurde, auf welcher Pygmäenkämpfe abgebildet sind.

Die Pygmäenfabel, schreibt Dr. Roth, war überall bekannt. Hier in Basel heisst noch ein Haus „zum Kranichstreit“, weil noch vor einem Menschenalter eine solche Darstellung an der Façade zu sehen war.

H. M.

Ueber eine neue Fundstelle römischer Legionsziegel.

Eine neue Fundstelle römischer *tegulae legionariae* mag dem Alterthumsforscher nicht uninteressant sein, und die nähere Bezeichnung dieser Stelle dient als Ergänzung zur trefflichen Arbeit Dr. Meiers in Zürich: „Geschichte der XI. und XXI. Legion. 1853.“

Selbst F. L. Haller von Königsfelden in seinem „Helvetien unter den Römern. Bd. II.“ sagt im Artikel „Seengen“ nicht, ob auf jener Anhöhe, von der die Rede ist (es ist der eine halbe Stunde östlich vom Dorfe gelegene sogenannte Markstein

gemeint), Legionsziegel jemals gefunden worden seien. Desgleichen, wenn ich nicht irre, schweigen hierüber sowohl ältere schweizerische Geschichtsforscher als auch Mommsen in seinen *Inscriptiones* von 1854 und Meier in der angeführten Schrift. Und obgleich bemeldte Anhöhe mit ihrer günstigen Lage und reizenden Aussicht als ein von Vindonissa abhängiger Militär- oder Beobachtungsposten bezeichnet wird, und Romana dort von jeher entdeckt wurden, so gelang es mir nie, die geringste Kunde von dort gefundenen Ziegeln mit Buchstaben zu vernehmen, und ich zweifle heute mehr als je, dass solches gelingen werde.

Ein anderer Ort ist es, der bis jetzt unbeachtet die Spuren jenes Postens birgt. Es ist der Punkt, wo das Pfarrhaus in Seengen steht. Im Jahr 1843 fand der dortige Geistliche bei Anlass eines Baues hart an der westlichen Seite seines Hauses viel altes Gemäuer, in welchem Ueberreste einer Wasserleitung nebst vielem Ziegelwerk und zwei Säulenbruchstücken von 3 Fuss Länge und aus weissem wildem Marmor herumlagen. Nur letztere wurden herausgenommen und alles Uebrige ununtersucht wieder zugedeckt. Ein paar Schritte unterhalb dieser Stelle wurde Anfangs Aprils der Boden ergründet. Da fanden sich ziemlich nahe bei einander verschiedene Ziegelstücke mit den bekannten Legionszeichen, mehr oder weniger gut erhalten. Ich habe deren bis jetzt sechs besichtigt. Die meisten sind von der Leg. XI. mit den Buchstaben C. P. F., aber auch Eines von der Leg. XXI.; die einen haben erhabene, die andern vertiefte Buchstaben.

So hätten wir den Beweis, dass gerade hier die Gebäude der Militärstation zum Zwecke der Sommerlager gestanden haben müssen. Auch darf man annehmen, dass noch andere mannigfache Beweisstücke dieser Art an diesem Orte im Schoosse der Erde verborgen liegen. Beim Markstein hingegen müssen sonstige Niederlassungen der Römer gewesen sein, wie es deren auf den Anhöhen des Hallwyler-Seethales weit mehr gab, als ich mir's früher nur träumen liess. Räthselhaft bleiben Zeit und Umstände ihrer Zerstörung einstweilen noch immer; doch, wenn mir eine Vermuthung hierüber gestattet ist, so möchte, wenn schon die beim Markstein gefundenen Münzen nur bis auf Gallienus (gestorben 268 n. Chr.) reichten, dessenungeachtet der völlige Untergang der beiden Lokalitäten Seengens, gleichwie derjenigen von Sarmenstorf, Fahrwangen, Aesch, Reinach, Pfäffikon, Gontenswyl, Oberkulm u. s. w. schon wegen ihrer Nähe bei Ermensee bestimmt nicht vor dem Jahre 326 n. Chr. und wahrscheinlich nicht lange darnach stattgefunden haben. (Vgl. Bericht über den Ermenseer-Münzfund in der letzten Nummer des Anzeigers Seite 11, wo aber die beiden Anmerkungen unten an den Seiten versetzt sind, indem die erste zu pag. 13 und die zweite zu pag. 12 gehört, und auf pag. 12 Z. 4 von unten Constantius II. steht, statt dass es Constantinus II. heissen sollte.) U.

In der letzten Nummer des Anzeigers gedenkt unser verdiente Numismatiker, Herr alt Landammann Lohner, der von ihm gemachten Entdeckung eines neuen schweizerischen Münzherrn, des Reichsfürsten Ferdinand Joseph, Freiherrn von Dietrichstein, der 1694 und 1696 Münzen prägen liess. Den Fürsten von Dietrichstein, als Herrn von Tarasp, können wir aber nicht als einen schweizerischen Münzherrn betrachten, denn es scheint Herrn Lohner unbekannt zu sein, dass Trasp

oder Tarasp bis 1803 im Engadin bloss eine Enclave bildete, und diese Herrschaft bis auf jenes Jahr stets zu dem österreichischen Kreise gezählt wurde, auch die Oberbottmässigkeit jeweilen dem Landesfürsten von Tyrol zustand, ja noch mehr, dass auf Schloss Tarasp eine kleine österreichische Besatzung lag, was alles auf das evidenteste beweist, dass diese Burg und Herrschaft nicht zur Schweiz gehörte. Erst durch den Regensburgerrecess vom 25. Februar 1803 ist Tarasp an die helvetische Republik abgetreten worden und kam so an Graubünden. Der Fürst von Dietrichstein wurde für den Verlust durch die Herrschaft Neuravensburg entschädigt, die Eigenthum des Stiftes St. Gallen gewesen war. Man sehe Tom VII. pag. 465 *Recueil des principaux traités d'alliance etc.* par Martens. Gottingue 1831. M. v. Kn.

BERICHTE, CORRESPONDENZEN UND NOTIZEN.

Tab. II. Trompe en bronze trouvée dans les ruines du château de Mont Vouhay (Vogtsberg). On lui attribue la vertu d'éloigner les orages. Elle passe en héritage aux aînés de sa famille et l'on ne peut l'acheter pour aucun prix. Long: 2' 3". Q.

Abwehr.

Herr Dr. J. in Bern hat die erste Nummer des diessjährigen Anzeigers an den Verleger zurückgesandt mit der Bemerkung: „Retournirt, weil bernische Literatur im Zürcher Anzeiger mangelhaft oder gar nicht angezeigt.“ Dieser Vorwurf nöthigt uns zu öffentlicher Abwehr. Derselbe rührt davon her, dass der Anzeiger — getreu seinem Programme, das eigentliche Recensionen ausschliesst — eine Arbeit von Herrn J. nicht aufgenommen hat, in welcher ein Geschichtswerk eines bernischen Gelehrten ausführlich behandelt war.

Dass der Anzeiger kein zürcherisches, sondern ein schweizerisches Blatt zu sein bemüht ist und auch wirklich ist, wissen Freunde, Mitarbeiter und Leser in allen Kantonen. Alle literarischen Erscheinungen, welche die Geschichte oder die Alterthümer der Schweiz betreffen, gleichviel woher sie stammen, werden in unserm Blatte auf gleiche Weise genannt (aber nicht recensirt), soweit immer unsere Kenntniss reicht, und wir benutzen gerne diesen Anlass, Freunde und Leser unsers Blattes neuerdings zu ersuchen, zu möglichster Vollständigkeit dieses literarischen Theiles des Anzeigers durch ihre Mittheilungen beitragen zu wollen.

Die Redaktion des Anzeigers.

Fortsetzung der Historischen Vereine und Litteratur in der folgenden Nummer, welche Anfangs September ausgegeben wird. Gefällige Einsendungen ersucht die Redaktion bis Ende Juli an dieselbe oder an die Buchdruckerei D. Bürkli in Zürich gelangen zu lassen.
